

Lieber Gerold,

als ich Dich am 9. Juli besuchte, hast Du voller Freude weit über 100 auf Papier gemalte Bilder vor mir ausgebreitet, Ergebnisse einer intensiven Auseinandersetzung der letzten 6 Monate. Eines dieser Blätter möchte ich vor allen anderen hervorheben, da es für mich den roten Faden zeigt, auf den es in Deinem gesamten Oeuvre ankommt und worüber ich Dir unbedingt berichten möchte.

In der unteren Hälfte dieses Blattes stieß ich zunächst auf dunkle, ausblutende Tuscheflächen, deren malerische Ausdehnung wie tief schallende Klänge ertönte. Über diese grau-in-graue Bildlandschaft schweifend, von dunklen, mit Altgold übertünchten Tuscheflächen, ging mein Blick weiter nach oben, bis er an die Stelle gelangte, wo das Bild am hellsten strahlt und zugleich stiller wird.

Zu dieser hellen Malfläche oberhalb des Horizonts wurde meine Aufmerksamkeit derart gelockt, weil u.a. ihre verdichtete Form leicht nach links bog, als ob ihr weißer Strahl mich hinter diese überragende schwarze Farbkulisse führen wollte.

Nach Blick auf das gesamte Werk sprang mir auf einmal die malerische Tiefe des ganzen Bildraums ins Auge, so wie dieses Bild als reales Ergebnis verschiedener Tuschflächen die räumliche Gebundenheit bzw. Eingrenzung auch nicht vergessen lässt.

Dort, an dieser bildnerisch geformten Grenze, da, wo mein Blick nicht weiterkonnte als dieser Bildraum selbst vorschreibt, träumte ich von einer nur mir vorstellbaren Welt jenseits dieses Horizonts, gerade da, wo ein bildnerischer Übergang von allem Sichtbaren zu allem Unsichtbaren markiert wird. Ein spannungsvolles Bilddrama entsteht an diesem Horizont in Erwartung dessen, was wohl jenseits liegen könnte.

Es ist besonders interessant, Dir diesen Moment detailliert zu beschreiben, weil so viel an dieser unscheinbaren Stelle passiert. Es ist wie eine Wasseroberfläche, nur ein Oberhalb von einem Unterhalb unterscheidet, weshalb man letzten Endes hineinspringen will – sinnbildlich für alle Hoffnungen und Sehnsüchte eines dazu entschlossenen Menschen.

Mit einem erneuten Blick auf die goldene Färbung im Vordergrund kehrte ich zurück zum Ausgangspunkt der Bildbetrachtung, wo der Bildkreis an dieser Stelle sich zu schließen schien. Was bisher nur ornamental wirkte, verhielt sich auf einmal anders. Nun war es, als ob eine numinose Tiefe hinter den eigentlichen Bildräumen ins Bild zurückgefunden hätte, durch die vielen dunklen Flächen durchsickerte, um sich letzten Endes als strahlende, verheißungsvolle Aura an dieser Oberfläche zu manifestieren.

Doch diese Tiefe wirkt anders als die formale Tiefe im Bild. Sie verhält sich wie ein Atemzug, der durch die vielen „Bildmembranen“ dringt, bis er an die Oberfläche gelangt, um sich geistig auszuhauchen: Epiphanie der Tiefe!

Dein Frederick
Breitenholz, 03. August 2021



Gerold Reutter, Wernau 2021 (Geschenk an Frederick Bunsen): Tusche auf Büttenpapier, 18 x 18 cm